

1

WILDBACHCHRONIK

Name: LEONHARDSBACH

Gemeinde: Roppen

Bezirk: Imst

Kat. Nr.:

1) Nicht datierbare Ereignisse nach Aussagen Ortsansässiger:

siehe Beilage.

2) Berichte über Hochwässer und Murgänge:

Datum:	Bericht:
15. u. 16. 10. 1885:	Bahndamm bei Roppen wird durch eine Mure verschüttet.
2. 7. 1891:	Murbruch infolge Wolkenbruch, Vermurung des Bahnkörpers auf 200 m Länge, des Stationsgebäudes und einiger Häuser von Roppen. Weiters wurde eine Mühle und ein Stall gänzlich und ein Wohnhaus zum Teil zerstört. Ursache der Verheerungen war der plötzliche Durchbruch des durch eine Lawine aufgestauten Baches.
28. 8. 1928:	Vermurung von Kulturgründen, Wohn- und Wirtschaftsgebäuden, Wege und Bahnkörper, Bahnhofsgebäude 1 m hoch eingemurt.
1929:	Vermurung von Kulturgründen, Häuser, Wirtschaftsgebäuden und der Bundesbahn.

2

LEONHARDSBACH, Gemeinde Roppen

Aussagen Ortsansässiger:

Pohl Karl, Roppen Nr. 143 (Oberängern), geb. 1918.

Der Ausbruch des Leonhardsbaches im Jahre 1927/28 war die Folge eines Rückstaus mehrerer Brücken. Der Ausbruch nach rechts erfolgte ca. in Höhe des jetzigen Fußsteiges, jener nach links ca. 30 m unterhalb Ende des breiten Gerinnes. Die höchste Ablagerung betrug ca. 1 m mit Großsteinen $> 1 \text{ m}^3$. Die Steindämme entlang des Stoßgerinnes stammen aus den Ablagerungen der Mure. Nach meiner Erinnerung dauerte der Murgang ca. 1 Stunde.

Von der Großkatastrophe 1891 weiß ich folgendes zu berichten: "Das E-Werk in Oberängern wurde ca. 1,50 m eingemurt, wobei die Mure in das Haus eindrang und eine Wiege samt Kind wegspülte. Das Haus "Leitner" unterhalb der Kirche wurde so hoch eingemurt, sodaß von den früheren 24 Stufen nur noch 2 sichtbar sind.

Köll Josef, Roppen Nr. 85, geb. 1907.

Von den beiden Katastrophen 1891 und 1893 war die erste die größere. Das Haus "Leitner" wurde hiebei so stark eingemurt, daß von 11 Stufen nur noch zwei sichtbar sind. Das Anwesen "Kosse" wurde 1891 schwer betroffen. Das Wohngebäude wurde stark eingemurt. Der dazugehörige Stadel wurde von der Mure bis in den Inn geschoben und ist erst dort zusammengebrochen. Vor diesem Murgang hat es drei Wochen ununterbrochen geregnet. Die Mure 1891 ging im Osten des Ortes bis zum sogenannten "Schlatterhaus" am "Löckpuit". Außer Sachschaden an Gebäuden, der Verlust von 1 - 2 Stück Großvieh, einigen Schweinen und Hühnern war nichts zu beklagen.

Klocker Hedwig, Roppen Nr. 106, geb. 1897, bis vor wenigen Jahren Gastwirtin im Gasthof Klocker, gegenüber der Bahnstation Roppen.

Der Murgang am Abend des 28. Augustes 1928 wurde durch Hagelschlag in der Alpe ausgelöst. Im Stationsbereich befanden sich ein Personen- und ein Lastzug, wobei letzterer nicht mehr rechtzeitig ausfahren konnte und in der Mure stecken blieb und unser Haus dadurch schützte. Der Murgang dauerte 1 bis 2 Stunden.

Das Gerinne unterhalb der Bahnbrücke war frei von der Mure. Gebäude wurden nicht zerstört. An der Freilegung der Geleise haben zwischen 100 bis 200 Leute Tag und Nacht gearbeitet.

Die Muren 1891 und 1893 sind durchs Dorf gegangen, wobei das Haus "Leitner" bis zur Stube ca. 2 m tief eingemurt wurde. Der 2. Juli 1891 wurde von der Gemeinde verlobt und zum Bet- und Bitttag gegen Wasser- und Murgefahr erhoben. (5.00 - 16.00 und anschließend Bachsegen; ab ca. 1950 nur mehr Bachsegen!)

Krebs Karl und Leopoldine, Roppen Nr. 68, beide geb. 1901, seit 1924 daselbst wohnhaft (ehemaliger ÖBB-Bediensteter).

Betrifft den Murgang 1928: Am späten Nachmittag (ca. 17.00 Uhr) war ein Wärmegewitter, das im Tal starken Regen und in der Alpe Hagel verursachte. Am linken Innufer wurde von den Leuten das Donnern der Mure sehr bald wahrgenommen, auch ich hörte es sehr bald und ging rasch zum Leonhardsbach und mußte feststellen, daß das Bachbett völlig "trocken" war - dies dauerte meiner Erinnerung nach 3 - 4 Minuten. Der eigentliche Murgang (Hauptschub) dauerte etwa 1/2 Stunde, danach ist noch einige Zeit Schlamm und Wasser abgeflossen. Unmittelbar unterhalb der Gärten von Oberängern ist der Bach beidufzig ausgetreten. Trotzdem, daß bereits ein trockengemauertes Gerinne bestand, ist infolge der großen Murmenge und der mitgeführten Steine, Baumstämme und Wurzelstöcke der Bach ausgetreten. Im Bach zwischen Sternwirt und Bahnbrücke lag ein eiförmiger Großstein mit ca. 2 - 3 m³ (wurde von der Bahn gesprengt). Ich vermute, daß durch übermäßige Holznutzung der Bacheinhänge der Grund für den Murgang war. Die Ablagerungen der Mure reichten vom Schranken bis zum Unterwerk (ca. 400 m Breite). Die Murhöhe in der Nähe des Baches betrug ca. 0,75 - 1,0 m, in den entfernteren Bereichen und am Rand der Mure nur noch ca. 20 - 30 cm. Das Personalhaus war an der Ost- und Südostseite geringfügig eingemurt; Steine in Kopfgröße waren zu finden. Die Felder beidseitig des Baches - vorwiegend jedoch linksufzig (Hauptausbruch) - waren durchschnittlich 1 m hoch, im Maximalfall ca. 1,5 m übermurt. Steine bis zu 1 m³ Größe lagerten sich auf den Feldern ab, in der Mehrzahl waren sie kopfgroß.

An Schäden ist mir folgendes in Erinnerung:

Kulturgründe eines Großteils des Kegels übermurt.
3 Tage Bahnunterbrechung, dann ca. 1 Woche ein-
gleisiger Bahnbetrieb. Beschädigung und Zerstörung
von Brücken. Ca. 10 Lastwaggons wurden schwer be-
schädigt bzw. zerstört. Zerstörung bzw. Beschädigung
der Gleisanlagen und der elektr. Anlagen (Maste u.ä.).
Übermuring der Straßen und Wege im Bereich des Baches.

Nach Erzählungen von Dorfbewohnern weiß ich, daß
die Katastrophe von 1893 die größte im Leonhardsbach
war. Das Haus "Leitner" hatte früher 3 Stufen auf-
wärts - nun 3 Stufen abwärts. Bei dieser Katastrophe
wurde eine Wiege samt Kind aus der Stube des Kraft-
werkes (Oberängern) ins Freie geschwemmt. Menschen-
leben waren nicht zu beklagen.

Leonhardsbach

Murgang 2.7.1891

Bis zur Brust in Schlamm und Geröll

Im Sommer 1891 machte den Oberländern das Wetter einige Probleme. Hatten schon im Juni Hagelschläge, Gewitter und kleinere Muren Schäden angerichtet, so kam es am 2. Juli bei Roppen zu einem Murbruch beachtlichen Ausmaßes, der die Bahn lahmlegte und auch einige Gebäude erreichte. Kurz vor Redaktionsschluß erfuhr das in Imst erscheinende „Oberinntaler Wochenblatt“ von dem Ereignis und rückte noch folgende kurze Notiz in ihren Lokalteil ein: „Gestern abends, kurz nachdem der hier um 8 Uhr 26 Min. in Richtung nach Innsbruck abgehende Personenzug die Haltestelle Roppen passiert hatte, kam eine Muhre und überschüttete die Bahnlinie dortselbst zirka 300 Meter lang, so daß jeder Verkehr aufhören mußte und die beiden Abendzüge von Innsbruck nur bis zu der Station Ötztal verkehren konnten. Der heutige Schnellzug Wien—Bregenz konnte in der Weise wieder verkehren, als die Passagiere an der beschädigten Stelle umsteigen mußten. So viel wir erfahren konnten, werden alle Personenzüge von nun an regelmäßig bis zum Freiwerden der Strecke, was zirka 3 Tage dauern dürfte, auf diese Weise verkehren.“

Für die Ausgabe der nächsten Woche hatte das „Wochenblatt“ nähere Einzelheiten recherchiert – vor allem auch über recht dramatische Umstände bei der Vermurung mehrerer Gebäude –, die es seinen Lesern na-

türlich nicht vorenthielt: „Wie wir in unserer letzten Nummer bereits mittheilten, brach am Donnerstag voriger Woche abends gegen 9 Uhr aus der Gebirgsschlucht bei Roppen, durch welche der Leonhardsbach zu Thal fließt, eine große Muhre heraus, welche das Bachrinnsal verschüttete und sich zu beiden Seiten desselben

Worüber man
vor hundert
Jahren sprach

über die Fluren nach dem Dorfe hinwälzte, wo sie die Bahn auf mehr als 200 Meter Länge verschüttete und sich um die Haltestelle und um die Wohn- und Ökonomiegebäude verbreitete. Es sind infolge dessen viele Äcker und Wiesen, Gärten ec. stellenweise bis zu zwei Meter mit Schlamm und Gestein verschüttet worden. Im Amtsgebäude der Bahnhofstabelle waren die ebenerdigen Lokalitäten bis über die Fensterbrüstung mit Schutt angefüllt, ähnlich auch andere Gebäude. Beim Ausbruch aus der oberwähnten Schlucht verfrug die Muhre am linken Bachufer die Mühle des Leonhard Pohl und den größten Theil seines Wohnhauses. Pohl selbst befand sich beim Eintritt des

Elementarereignisses zufällig noch im Freien, während seine Familie, die Frau und fünf unmündige Kinder, sich bereits zur Ruhe begeben hatten. Er selbst mußte, um der Muhre zu entrinnen, auf einem Umwege ins Haus zu gelangen suchen, während dieser Zeit aber war schon die Mühle und ein Theil des Hauses fortgerissen, ein anderer Theil des Hauses, und zwar jener, in welcher sich seine Familie befand, war eingestürzt. Mit Hilfe der Nachbarn gelang es, die Frau und Kinder ohne besondere Verletzungen aus den Trümmern herauszubefördern, was jedenfalls ein glücklicher Zufall war. Die Frau soll bereits bis zur Brust in Schlamm und Geröll gesteckt sein, so daß die Rettung nur mehr mit größter Gefahr geschehen konnte; das jüngste Kind war auf einen großen Stein geworfen worden und blieb auf diesem glücklicherweise sitzen, bis es gerettet wurde. Auch eine Schmiedewerkstätte wurde vertragen. Im Dorfe Roppen selbst hat die Muhre den dem Josef Auer gehörigen Stall fortgerissen und eine Kuh und ein Schwein unter sich begraben. Der Gesamtschaden wurde kommissionell mit über 27.000 fl. erhoben. Der Meistbeschädigte ist jedenfalls der Müller Pohl, auch der Gastwirth Klocker erleidet einen Schaden von 1100 fl. und zwar 1000 fl. allein an Gebäude, Fahrnisse, Getränke, die sich im Keller befanden ec.“ (sd)

- 1918 - 1924: Schalengerinne im Unterlauf 600 m lang.
- 1929 - 1942: Hauptbach zwischen hm 18,00 und 21,00 1 Sperre in ZMM, 3 Sperren in Beton, 6 Steinkästen mit Betonverkleidung, hm 23,00 1 Rauhschwelle. Zwischen hm 33,00 und 43,00 37 Stück Steinkästen. Bei 21 Stück Sperren Betonverkleidung, bei 6 Sperren Erhöhung und bei 6 Sperren Instandsetzung. Bei hm 42,00 l. ufr. Leitwerk und Bachräumung.
- 1948 - 1952: Hauptbach 6 Steinkästen, 4 Betonverkleidungen, 5 Instandsetzungen. Tiefer Graben 32 Sohl-schwellen, 21 Stück Instandsetzungen und 15 Stück verfugen. Maislahn 4 Steinkästen und 0,5 ha Verflechtungen. Stegrinnele 5 Holztraversen, Wegbau Roppen - Maisalpe Länge 4.220 m.
- 1957 - 1959: Hauptgraben zwischen hm 40,00 - 41,00 5 Sperren in ZMM und zwischen hm 37,00 - 39,00 9 Sperren Instandsetzung. Tiefer Graben 1 Sperre neu, 8 instandgesetzt, Stegrinnele 1 ha Begrünung.
- 1937 - 1942: Landeskulturbauamt Innsbruck:
 Geschiebestausperre in hm 9,25, Fassungsvermögen 10.000 m³.
 Geschiebeablagerungsbecken in hm 7,34, Fassungsvermögen 5.000 m³.
 Gerinne von hm 6,0 - hm 7,34, TMW

6) Katastrophenpotential (für ein 150-jährl. Ereignis):

HQ₁₅₀ incl. Geschiebe:

geschätzt: W+G (auf Grund von Durchflußprofilen)
 gerechnet: 21+14=35 m³/sec (Formel: Hoffmann/Kürsteiner A = 6,5
 geschätzter Geschiebeanteil: 40 %

Geschiebebilanz:

Geschiebeanfall (geschätzte Menge auf Grund der Größe, der Art und des Abtrags der Geschiebeherde):

Oberlauf oberhalb Tuxner-Alpe	1800 m x 0,5 m ³ /lfm=900 m
Tiefer Graben (r.ufrig)	550 m x 1,0m ³ /lfm = 550 m
Staffelstrecke hm 37 - hm 45	800 m x 2,0m ³ /lfm = 1600 m
Staffelstrecke hm 35,5 - hm 37 (wird bei HQ ₁₅₀ zerstört)	150 m x 27 x 3,0 = 12000 m
Staffelstrecke hm 32 - 35,5	350 x 10 m ³ /lfm = 3500 m
Schluchtstrecke hm 20,3 - hm 32	1170 x 5 m ³ /lfm = 6000 m
Schluchtstrecke hm 10 - hm 18,5	850 x 5 m ³ /lfm = 4000 m
Staffelstrecke hm 18,5 - 20,3 (wird bei HQ ₁₅₀ zerstört).....	180x 40 m ³ /lfm = 7200 m
Eingeworfenes Material d. Wegbau und Brückenbau bei hm 17 (unzureichendes neues Brückenprofil - Weg wird zerstört).....	geschätzt = 2000 m

7

WILDBACHAUFNAHMEBLATT

Name: LEONHARDSBACH

Gemeinde: Roppen

Bezirk: Imst

Bach Nr.: 6700

Kat. Nr.:

1) Allgemeine Bachbeschreibung:

Ort: Fließt randlich am östlichen Ortsteil von Roppen vorbei, unterquert die Bundesbahn u. mündet r. u. in den Inn ein.

Größe des Einzugsgebietes: 6,4 km²

Exposition: N

SH Wasserscheide: 2650 m 5,8

SH Mündung: 680 m

Relative Gesamthöhe: 1970 m

Bachlänge: 6,5 km

Topographie: Der Leonhardsbach entspringt einem südl. des Inns gelegenen Hochtal, welches von hohen und steilen Gebirgsformen umschlossen wird. Der Oberlauf ist kesselförmig und relativ flach ausgebildet. Der Mittellauf ist mäßig steil und örtlich stark eingetieft (Schluchtstrecke). Der Unterlauf wird von einem ausgedehnten steilen Murkegel gebildet.

Wichtige Zubringer:

Bei hm 36 mündet ein rechtsufriger Seitengraben ein.

Kompetenzabgrenzung: WLW, hm 0,00 bis 9,25 Bundeswasserbauverwaltung.

2) Meteorologische Verhältnisse:

Klimazone: Nördl. Rand des inneralpinen Trockenklimas.

Max. Einzelniederschlag:

beobachtet:

Datum:

Jahresniederschlagsmittel im Einzugsgebiet (extrapol.): 1300 mm nach

Basiswerte: Station: Ötz

SH: 820 m hydrogr. Karte)

max. Einzelniederschlag: 86,0 mm

Datum: 4.11.1966

Jahresniederschlagsmittel: 705 mm

Meßzeitraum: 1901-1970

Lage zur Hauptniederschlagsrichtung, Gewitterstraßen:

HN-Richtung ist WE, ebenso jener der meisten Gewitter.

3) Grundgestein und Lockersedimente:

Das Grundgestein bildet Biotitplagioklasgneis (zweigliedriger Schiefergneis) mit örtlicher Einlegung von Biotitschiefer, Biotitgranitgneis und Amphiboliten. Oberlauf mit rezenten Schuttbildungen verfüllt. Im Mittellauf kleinörtlich Terrassensedimente. Am rechten Schwemmkegelbereich jüngere Bergsturzmassen des Tschirgants.

4) Vegetation, Forst- und Landwirtschaft:

Bewaldungsanteil: 50 % akt. Waldgr.: 1800 m pot. W.: 2000 m

Alpine Grasvegetation und Almflächen im Ober- und teilweise im Mittellauf, Unterlauf Kulturgründe. Hauptholzart Fichte, Lärche beigemischt, an der Waldgrenze Zirbe bestandesbildend.

5) Bestehende Schutzbauten und deren Wirkung:

1902 - 1906: Im Oberlauf Hauptbach hm 45,00 - 32,00 35 Steinsperren mit Vorfelddpflaster. Im tiefen Graben 68 Grundschwellen in TMW und Sicherung von größeren Anbrüchen.